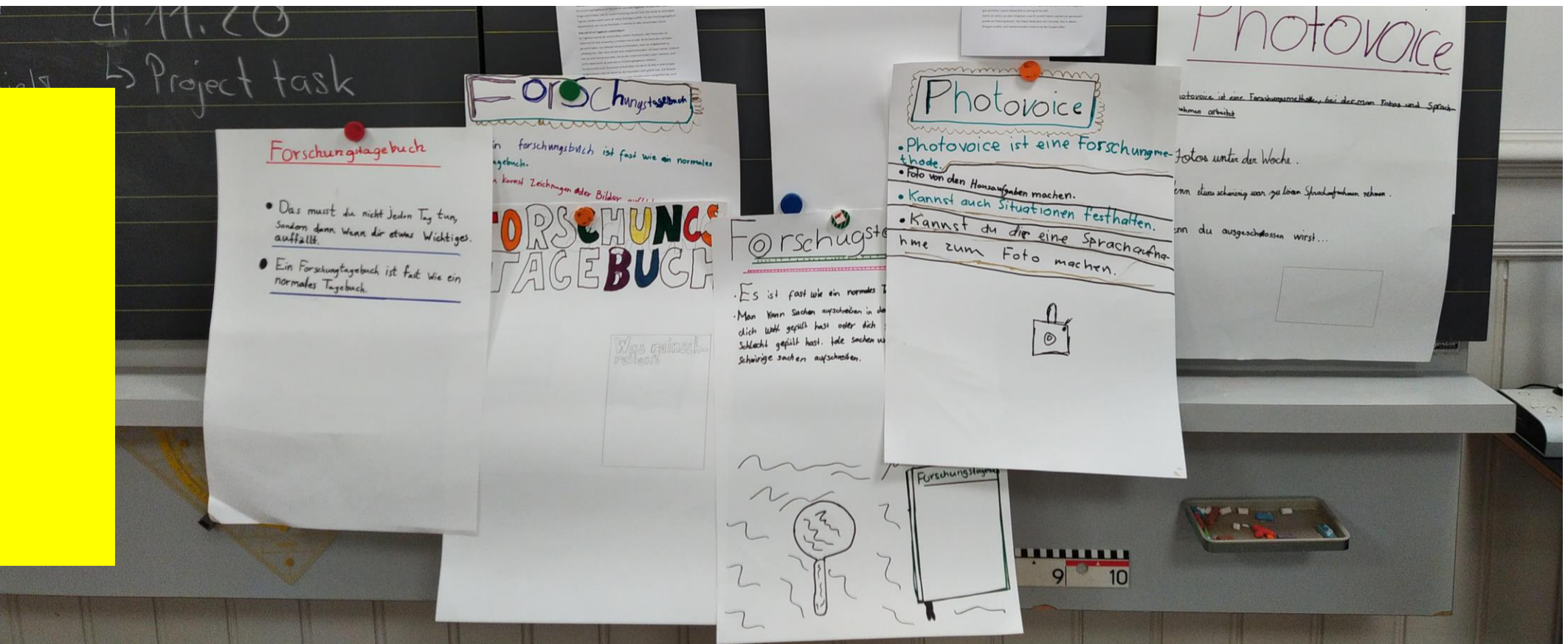


# Partizipative Unterrichtsentwicklung

## Erkenntnisse aus dem ersten Feldzugang

Franziska Oberholzer & Raphael Zahnd



## „Primarschulen im Spannungsfeld von Inklusion und Bildungsstandards“



SCHWEIZERISCHER NATIONALFONDS  
ZUR FÖRDERUNG DER WISSENSCHAFTLICHEN FORSCHUNG

Laufzeit: April 2020 – März 2024

Team: K. Papke, M. Wagner-Willi, F. Oberholzer & R. Zahnd

**Teilprojekt 1:** Zusammenhang professionalisierter Milieus des Unterrichts mit den Lernausgangslagen und Orientierungen der Schüler:innen und damit verbundene Ein- und Ausschlussprozesse.

**Teilprojekt 2:** Unterricht unter Berücksichtigung der Lernausgangslagen aller Schüler:innen weiterentwickeln und kompetenzorientiertes, gemeinsames Lernen ermöglichen.

## Teilprojekt 2: Doppelter Fokus – Lernprozess und Soziale Teilhabe

Weiterentwicklung des Unterrichts um kompetenzorientiertes, gemeinsames Lernen zu ermöglichen mit doppeltem Fokus:

**Gemeinsame  
Lernprozesse gestalten**

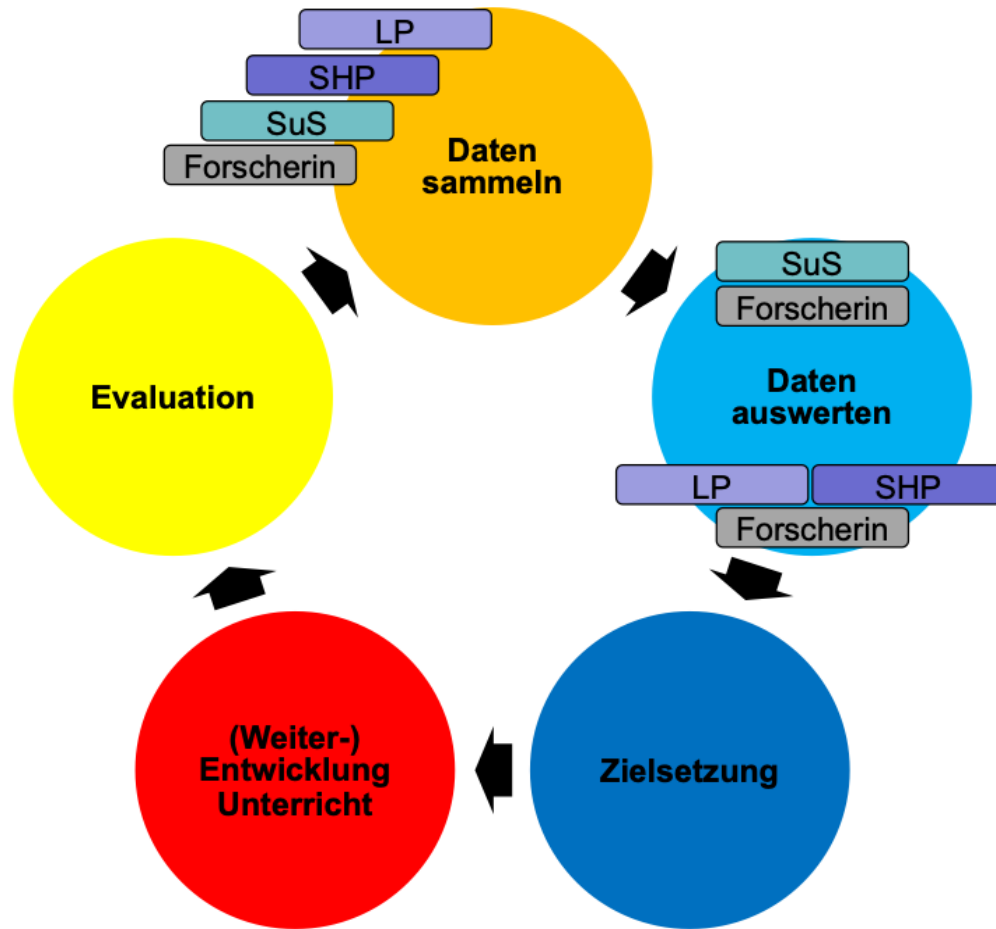
**Soziale Teilhabe  
ermöglichen**



(vgl. Biewer 2001, Moser Opitz 2014)

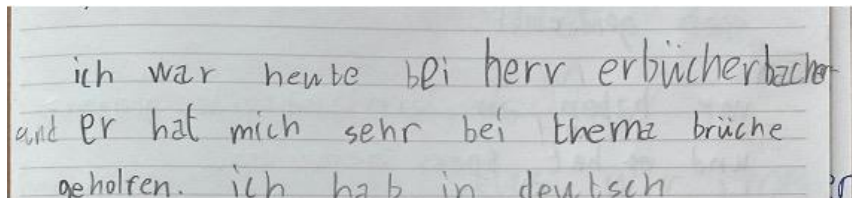
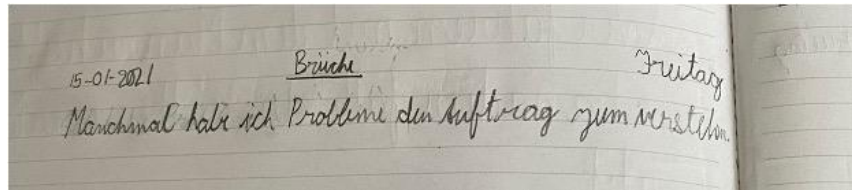
© Bergfidel

# Prozesslogik

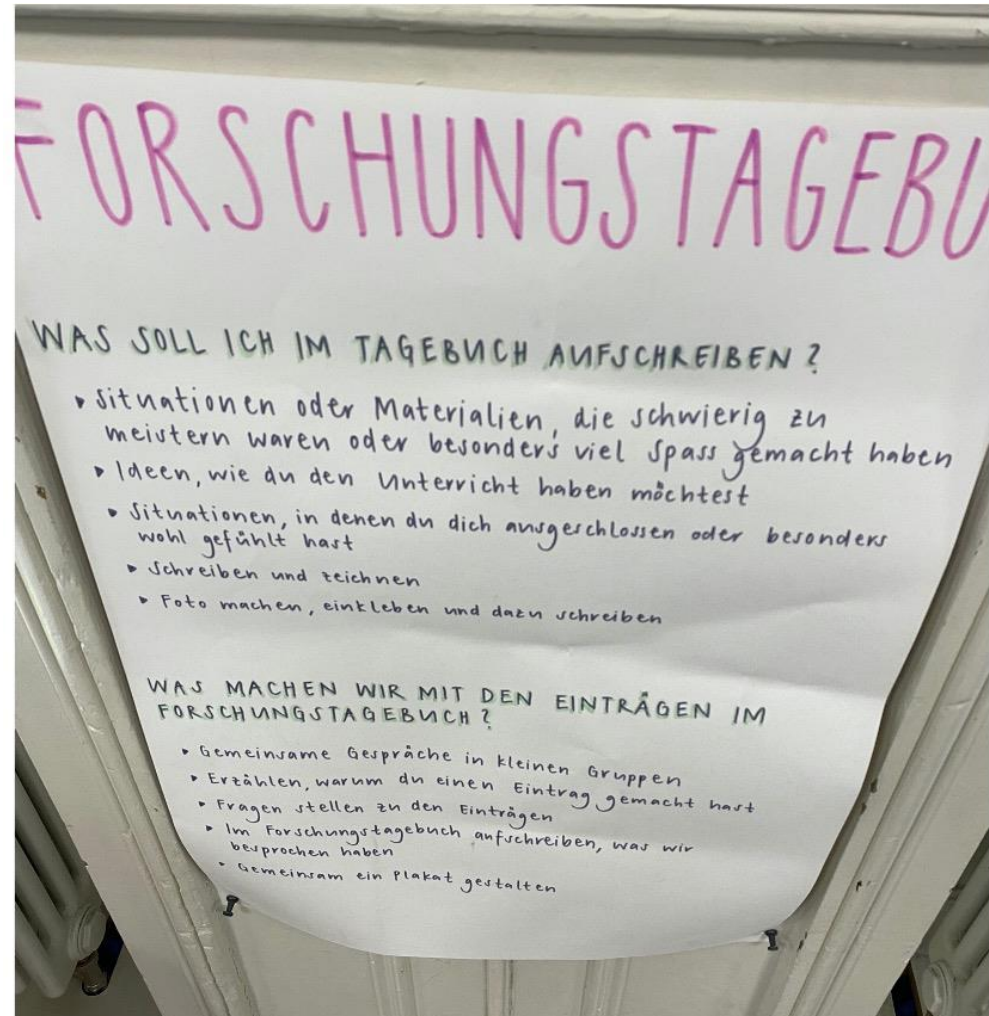


## Methoden der Datenerhebung

### Forschungstagebuch:



(vgl. Wöhler 2018)

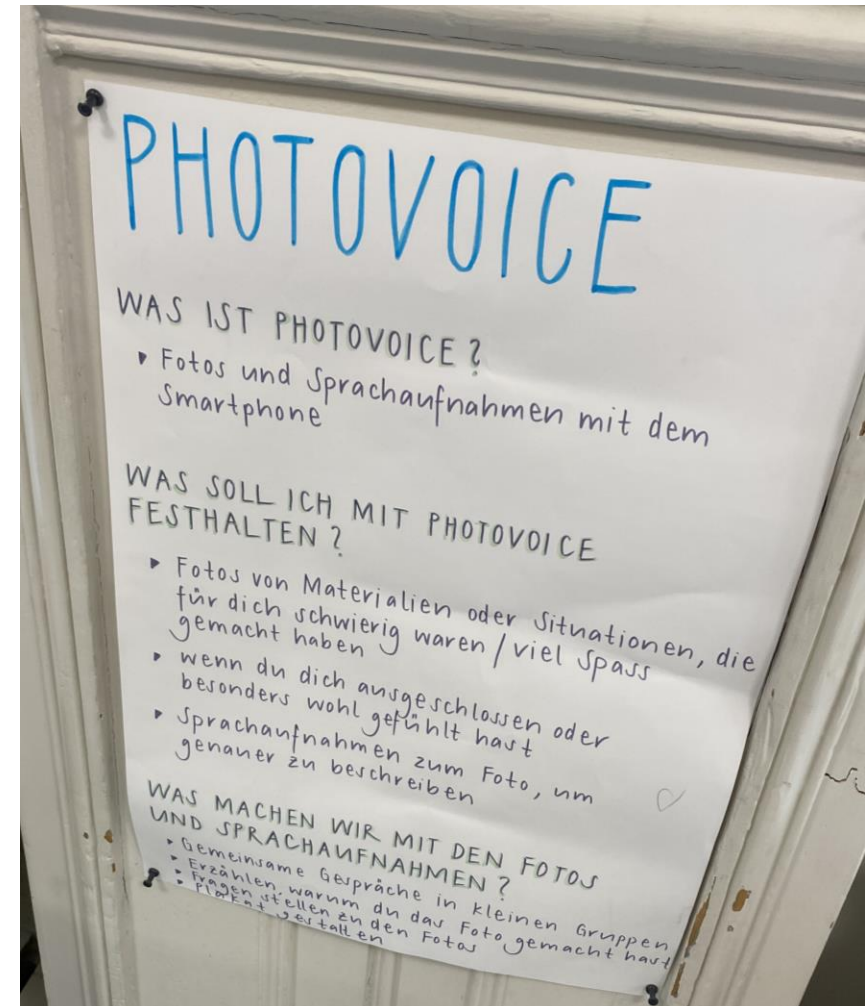


## Methoden der Datenerhebung

### Photovoice:



(vgl. von Unger 2014)



## Fragestellungen

### Schüler:innen:

- Wo oder wann kannst du nicht mitmachen, obwohl du gerne mitmachen würdest?
- Gibt es Situationen in denen du dich in der Klasse besonders wohlfühlst?
- In welcher Unterrichtssituation hattest du Mühe oder hast du etwas nicht verstanden?
- Welches Lernmaterial (Aufgabenblätter, Aufgaben im Buch) war für dich nicht verständlich oder war für dich schwierig zu lösen?
- Gibt es Situationen in denen dir das Lernen besonders Spass gemacht hat oder bei welchen du etwas besonders gerne gemacht hast?

### Lehrpersonen:

- Gleiche Fragestellungen, aber aus Sicht der Lehrpersonen (z.B. Wo oder wann hast du das Gefühl, dass du Kinder nicht oder nur bedingt in die Lernprozesse einschliessen konntest?)

## Ergebnisse mit Blick auf das Schulhaus als Ganzes

Vielfalt und Organisation

Kooperation

Gemeinsam Lernen

Soziale Teilhabe



## 1. Vielfalt und Organisation

### **Vielfalt**

- Vielfältige Ausgangslagen der Schüler:innen werden von den Akteur:innen wahrgenommen und artikuliert.
  - Das Wissen der Lehrperson um familiäre Lebenssituationen der Schüler:innen ist teilweise höchst differenziert und umfangreich.
- Gute Grundlage für Entwicklung individualisierter und differenzierter Lernsettings

### **Komplexität der Organisation des Schulalltags**

- Hohe Komplexität der Organisation (viele Schnittstellen zur Kooperation, verschiedene Räume und Lernsettings für die Schüler:innen)
- Schwierigkeiten der Schüler:innen können als Effekte organisatorischer Rahmenbedingungen entstehen

## Beispiel von «Nicht-Verstehen» im Kontext von Komplexität des Alltags

*S1 zeigt ein Arbeitsblatt mit Aufgaben, die er nicht versteht.*

S1: «Ja. Ich verstehe nicht, welcher Typ es ist, z.B. weiss ich nicht, was mit einem Begleitsatz gemeint ist. [...] Zu Beginn war ich nicht da und als ich dazukam, redeten sie über [...]. Ich wusste nicht, was vorgeht und sie haben mir dann alles erklärt. Das war Anfang dieser Woche.»

F: «Was hätte dir geholfen?»

S1: «Dass ich nicht gefehlt hätte, oder dass sie mir danach alles noch erklärt hätten. Ein paar Kinder hatten mir ein wenig erklärt.»

*Auf den Hinweis eines Kindes, dass S1 auch zur Lehrerin hätte gehen können, fragt die Forscherin nach, ob er dies denn gemacht habe.*

S1: «Nein. Ich dachte, die Informationen der Kinder würden mir schon helfen.»

(Zusammenstellung aus TV\_080121\_SFMLHV)

## 2. Kooperation

- Zusammenarbeit im Lehrer:innenteam wird wertschätzend und hilfreich erlebt
- Kooperation zwischen Klassenlehrperson und schulischen Heilpädagog:innen wird von allen Seiten (Kinder und Lehrpersonen) als bereichernd erlebt

## **Beispiel: Positive Aspekte von Kooperation mit Blick auf den Aspekt «Themen und Lernwege (er-) klären»**

Was die Kinder zum Thema Erklären und Einführen sagen:

«Und ich sage jetzt etwas. Ich fände es besser, wenn es mehrere Lehrer hätte. Zum Beispiel nicht nur einen Hauptlehrer. Weil es gibt ja die, die etwas langsamer verstehen und die könnten dann dort gehen und die, die die Sachen schneller verstehen und die erweiterten Anforderungen machen, beispielsweise Brüche, die könnten dann hier mit einem anderen Lehrer arbeiten. [...] er müsste [...] Wege haben, um es denen, die es nicht so gut verstehen, beibringen zu können. Und der hier muss ja auch gut sein, weil die hier ja ganz gut lernen wollen. Sie müssten es so machen, dass am Schluss alle, die es wollen, sehr gut oder gleich gut sind.» (TV\_210528\_FMSLVH)

### 3. Gemeinsam Lernen

Ein vertiefter Austausch über unterstützende und herausfordernde Lernsettings an sich braucht Zeit und Begleitung, damit die Schüler\*innen wissen, wie sie dies artikulieren können. Wenn dies gelingt, sind die Informationen hochdifferenziert und es lässt sich folgendes festhalten:

- Wahrnehmung von herausfordernden und hilfreichen Elementen durch die Schüler:innen und Lehrpersonen lassen sich aufeinander beziehen.
- Durch die Verbindung der Perspektiven von Schüler:innen und Lehrpersonen kann ein differenzierteres Bild entstehen.
- Unterrichtsentwicklung (und auch Lernen) kann deshalb am besten gelingen, wenn sie in einem Dialog zwischen allen Beteiligten erfolgt.

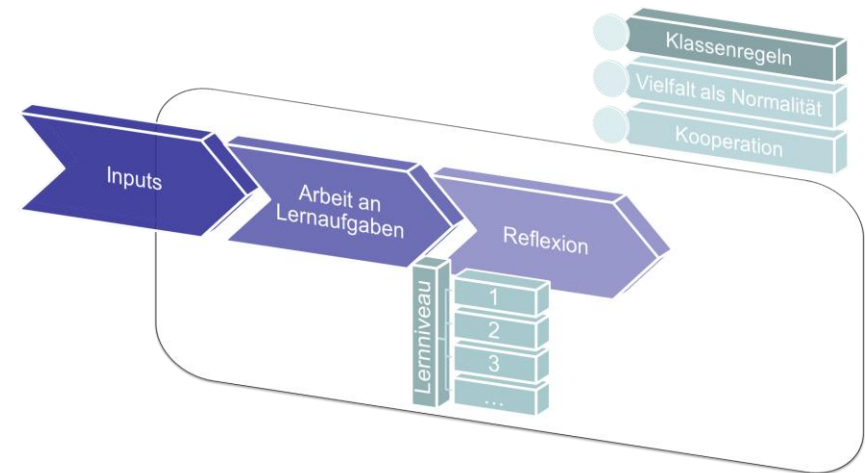
## Theoriekurs: Gemeinsame Lernprozesse gestalten

Spannungsfeld zwischen differenziertem/individualisiertem und gemeinsamem Lernen (vgl. Sahli Lozano et al. 2017)

Klassischer Weg:

Unterrichtsstruktur mit folgendem Ablaufschema

- Gemeinsamer Input
- Bearbeitung von differenzierten Lernaufgaben
- Gemeinsame Reflexion



© SRF-Einstein, 3. März 2016

## **Unterrichtsentwicklung Input: Themen und Lernwege (er-) klären**

Gute Erklärungen und Einführungen sind ein zentrales Element gelingenden Lernens. Dabei ist es wichtig, dass einzelne Erklärungen nochmals eingefordert werden können, wenn sie nicht verstanden worden sind (LP oder SHP).

Aspekte, die in Erklär- und Einführungsprozessen hilfreich sein können (vgl. Aeschbacher 2019, Dumont et al. 2015):

- Erklären und Einführen braucht Zeit
- Erklären und Einführen beruht auf einem Dialog
- Erklärungen und Einführungen sollen sensibel für heterogene Lernausgangslagen sein
- Erklären und Einführen kann eine Herausforderung im Kontext einer Stundenplanstruktur darstellen (z.B. Abwesenheit von Kindern)

## **Unterrichtsentwicklung Input: Ausgehen vom Individuum, seiner Lebenswelt und seinem Lebensraum**





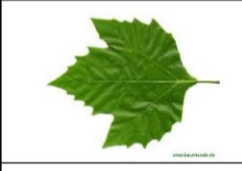







Bezug zur Lebenswelt und persönlichen Erfahrungen vielseitig relevant (vgl. Dumont et al. 2015, Krapp & Weidenmann 2006)

- Auf Basis verschiedener Perspektiven und Ausgangslagen in den Austausch kommen (z.B. gemeinsame Gespräche, gegenseitiges Vorzeigen, schriftliches Sammeln)
- Verbindung neuer Lerninhalte mit Denkstrukturen und Erfahrungen (z.B. Experimente, handelndes Lernen...)
- Lerninhalte, die an Lebenswelt der SuS anschliessen



## Beispiel: Ausgehen vom Individuum, seiner Lebenswelt und seinem Lebensraum

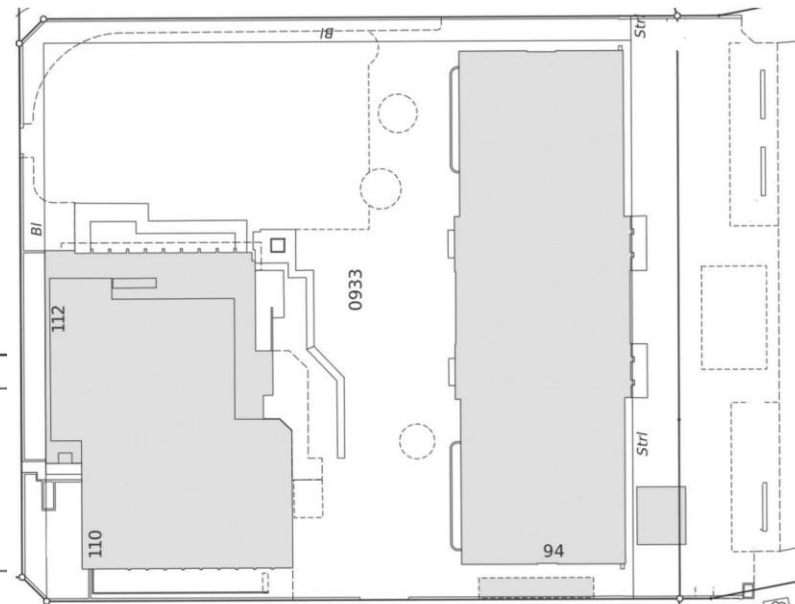
Zum Beispiel, die direkte Umgebung der Kinder mit den Lerninhalten verknüpfen:

	Blatt	Blüte	Borke	Baum
Krim-Linde				
Gewöhnliche Platane				
Vogel-Kirsche				

## Bäume auf dem Bläsi-Areal

Unten findest du alle Bäume, die es auf dem Bläsi-Areal gibt. Zeichne auf der Karte ein, wo du welchen Baum gefunden hast.

☛ Wenn du es gerne komplizierter magst, dann kannst du die Hinweise unten abdecken und mit einem Bestimmungsbuch arbeiten.



## **Unterrichtsentwicklung Arbeiten an Lernaufgaben: Differenzieren und Individualisieren**













Unterschiedliche Lernausgangslagen verlangen Lernmaterialien und Lernprozesse in möglichst differenzierter Form. Darüber hinaus braucht es Formen der Individualisierung ist (z.B. Erklärungen im 1:1 Setting). Mögliche Differenzierungen (vgl. Lienhard-Tuggener et al. 2011):

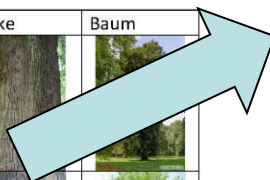
- Differenzierung des Zugangs zum Lerninhalt
- Differenzierung der Lehrmethode
- Differenzierung des Schwierigkeitsgrades
- Differenzierung der Lernzeit
- Differenzierung der Sozialform

## Unterrichtsentwicklung Lernaufgaben

### Beispiel Differenzieren und Individualisieren

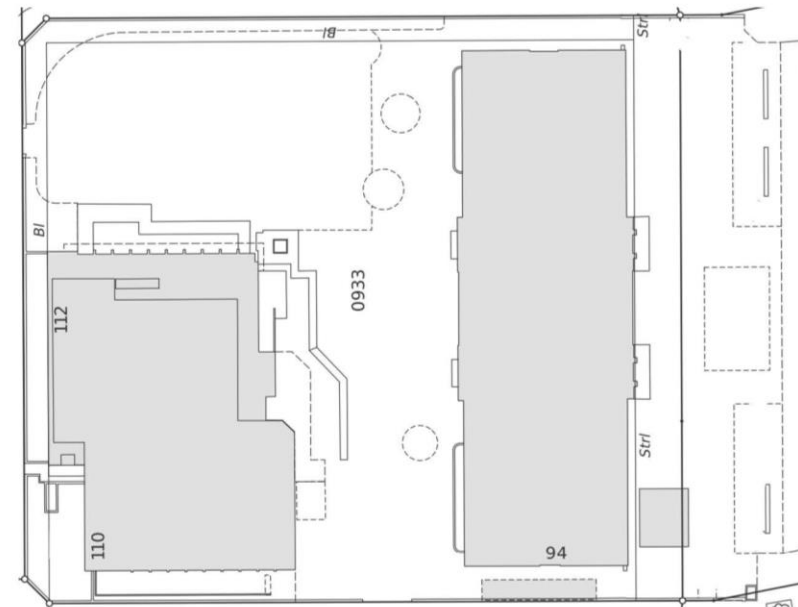
Einerseits Differenzierung der Arbeitsblätter und Hilfsmittel, andererseits kann hier auch die Kooperation mit anderen Lehrpersonen/ SHPs hilfreich sein.

	Blatt	Blüte	Borke	Baum
Krim-Linde				
Gewöhnliche Platane				
Vogel-Kirsche				




### Pflanzen auf dem Bläsi-Areal

Zeichne auf dieser Karte die Pflanzen ein, die du auf dem Bläsi-Areal findest.



Beschrifte die eingezeichneten Pflanzen auf der Karte mit Nummern und schreibe unten auf, um was es sich handelt (bspw. Tulpe, Gras, Tannenbaum). Wenn dieselbe Pflanze mehrmals vorkommt, kannst du immer dieselbe Nummer setzen.

 Versuche mit dem Bestimmungsbuch die genauen Namen der Pflanzen herauszufinden.

①	②
③	④
⑤	⑥
⑦	⑧
⑨	⑩

## Unterrichtsentwicklung: Arbeit an Lernaufgaben

- Peer Learning und kooperatives Arbeiten als Möglichkeit zur Differenzierung und gleichzeitig gemeinsames Lernen
- Kooperative Arbeitsformen müssen gelernt, reflektiert und von der Lehrperson begleitet werden

## Unterrichtsentwicklung Reflexion: Lernprozesse als gemeinsame Prozesse

Lernen ist ein sozialer Prozess, der von Interaktion und Austausch lebt.

- Gemeinsamer Austausch über Inhalte und den Lernprozess
- Förderung von gemeinsamen Lernsituationen:
  - Lehr-Lern- oder Gruppengespräch bei der Einführung neuer Lerninhalte
  - Lehr-Lern- oder Gruppengespräche zur Reflexion des Lernens und der Lernprozesse
  - Partizipatives Setting (siehe bspw. Forschungsprojekt)

## 4. Soziale Teilhabe

### Soziale Teilhabe und Lernen

Ausführungen in Bezug auf die soziale Teilhabe fallen den Schüler:innen zunächst leichter, da sie die Klasse bzw. auch die Schule mit allen anderen Kindern als sozialen Ort wahrnehmen und allen damit einhergehenden Konsequenzen. In pädagogischen Kontexten wird dabei oft zu wenig beachtet, dass die soziale Ordnung der Klasse «eine emergente Leistung aller am Unterricht Beteiligten ist» (Herzog, 2002, S. 456). Für die Thematisierung gilt zu beachten:

- Wie kann ein Dialog über den Unterricht entstehen, ohne dass die sozialen Themen dominieren?
- Wie können soziale Themen diskutiert werden, ohne dass der Austausch zu einer «Lästerrunde» wird?

## Beispiel: Soziale Teilhabe aus Sicht eines Kindes

S1: «Wenn wir etwas spielen, sagen sie, ich dürfe spielen, aber für mich ist es nicht ganz so. Ich kann schon teilnehmen, aber ich bin nicht richtig im Spiel. Es passiert auch manchmal in der Klasse, dass ich nur mit sehr Wenigen reden kann.»

F: «Wann fühlst du dich ausgeschlossen?»

S1: «Ich möchte mit den anderen reden im Spiel, was ich aber nicht kann. In der vierten Klasse haben wir mal Fangen gespielt, aber niemand hat nach mir gefragt. Im Lager ist das bei einem Spiel auch passiert.»

F: «Hast du das Gefühl, du bist nicht Teil der Klasse? Beschäftigt dich das?»

S1 : «Eine Hälfte von mir schon.»

(Zusammenstellung aus TV\_080121\_SFMLHV)

## Theorieexkurs: Soziale Teilhabe ermöglichen

Soziale Partizipation geht über den Raum des Klassenzimmers hinaus, es kann durch Agieren der Lehrperson wesentlich beeinflusst werden (vgl. Krawinkel et al. 2017). Bspw. durch:

- (Gutes Klassenklima)
- Beziehungen zwischen Lehrpersonen und Lernenden
- Individuelle Bezugsnormorientierung der Lehrkraft
- Förderung sozialer Interaktionsprozesse zwischen peers & Angebote kooperativer Lerngelegenheiten
- Förderung der Sozialkompetenzen
- ...



© youtube – Gesamtschule  
Unterstrass, 2. Oktober 2018



## Unterrichtsentwicklung: Soziale Teilhabe ermöglichen

### Klassenklima beeinflussen

- Klassenrat
  - Begleitung durch die Lehrperson kann Qualität erhöhen
  - Soziales Miteinander als Lernthema
  - Bsp. Sternenrunde
- Klassenregeln
  - Regelsysteme mit der Klasse gemeinsam hinterfragen



## Austausch und Diskussion

## Literatur

Biewer, G. (2001). Vom Integrationsmodell für Behinderte zur Schule für alle. Berlin/Neuwied: Luchterhand.

Herzog, W. (2002). Zeitgemässe Erziehung. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft.

Krawinkel, S., Südkamp, A. S., & Tröster, H. (2017). Soziale Partizipation in inklusiven Grundschulklassen: Bedeutung von Klassen- und Lehrkraftmerkmalen. *Empirische Sonderpädagogik*, 3, 277–295.

Lienhard-Tuggener, P., Joller-Graf, K., & Mettauer Szaday, B. (2011). *Rezeptbuch schulische Integration. Auf dem Weg zu einer inklusiven Schule*. Haupt.

Moser Opitz, E. (2014). Inklusive Didaktik im Spannungsfeld von gemeinsamem Lernen und effektiver Förderung. Ein Forschungsüberblick und eine Analyse von didaktischen Konzeptionen für inklusiven Unterricht. In K. Zierer (Hrsg.), *Jahrbuch für Allgemeine Didaktik* (S. 52–68). Schneider Verlag Hohengehren.

Sahli Lozano, C., Vetterli, R., & Wyss, A. (2017). *Prozesse inklusiver Schulentwicklung. Theoretische Grundlagen und Filmbeispiele aus der Praxis*. Schulverlag plus.

von Unger, H. (2014). Partizipative Forschung. Einführung in die Forschungspraxis. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Wöhler, V., Wintersteller, T., Schneider, K., Harrasser, D., Arztmann, D. (2018). *Praxishandbuch. Sozialwissenschaftliches Forschen mit Kindern und Jugendlichen*. Weinheim Basel: Beltz Juventa.